



So wohnte man in Bergkamen zu Zeiten des Wirtschaftswunders. Diese Wohnung aus den 50er Jahren steht im Mittelpunkt der stadtgeschichtlichen Dauerausstellung, die Museumschef Mark Schrader gerade umgestaltet.

FOTOS MILK

Ein Kaiser-Wilhelm-Bild und Cognac-Schwenker

BERGKAMEN. Bergkamen ist eine junge Stadt, die erst 1966 gegründet wurde. Die Lokalgeschichte reicht allerdings viel weiter zurück. Der Leiter des Stadtmuseums, Mark Schrader, ordnet sie gerade neu.

Von Johannes Brüne

Kaiser Wilhelm II. war nie in Bergkamen. Gleichwohl hängt ein Bild von ihm im Stadtmuseum. Und das hat dort durchaus seinen Platz. An der Jahnstraße in Oberaden kann man „Unterricht wie zu Kaisers Zeiten“ erleben. „Dieses Angebot unserer Museumspädagogik kommt gut an, für die kommenden Wochen haben wir mehrere Buchungen“, sagt Schrader. Das liegt auch am Ambiente: Im historischen Klassenzimmer lässt sich gut nachempfinden, wie es in der Schule um 1900 zugeht. Inklusiv Kaiser-Bild an der Wand. Das kommt jetzt noch besser zu Geltung: Das Klassenzimmer ist in einen Raum umgezogen, dessen Fenster in der Frontfassade des Gebäudes liegen und zum Museumsplatz hinausgehen. Der Lichteinfall ist gut für den Unterricht. Aber schlecht für die historischen Fahnen der Bergkamener Vereine, die Schrader in seinem Museum verwahrt. „Die will ich noch an der Wand des Klassenzimmers aufhängen“, sagt er.

Denn die meisten Vereinsgründungen fallen ebenfalls in die Zeit des Wilhelmismus. Viele der heute noch aktiven Vereine sind um 1900 herum gegründet worden. Entsprechend alt sind die Fahnen - und das helle Sonnenlicht ist deshalb Gift für diese historischen Zeugnisse.

Aber weil das Museumsgebäude ohnehin umgebaut wird und dann auch neue Fenster bekommt, wartet Schrader eben noch, bis er die Fahnen aus dem Magazin holt. Das ist durchaus sinnbildlich für den Zustand des Museums und die Arbeit seines Leiters: Das Haus ist eine Dauerbaustelle, aber das hindert Schrader nicht daran, sein Museumskonzept umzusetzen. Den Roten Faden dabei bildet die Chronologie. Die beginnt mit der Vor- und Frühgeschichte und der Römerzeit in der dritten Etage und endet mit dem Bergbau im Museumskeller. Ein Kernstück dabei bildet die stadtgeschichtliche Abteilung im ersten Stock, die Schrader gerade umgebaut hat. Manches ist aber auch an einem Platz geblieben.



So sahen ein Klassenzimmer aus, in dem die Schüler zu Zeiten des letzten Deutschen Kaisers lernten.

Die Zimmer eines „Kötter-Hauses“ zum Beispiel, die jetzt den chronologischen Einstieg in die Stadtgeschichte bilden. Sie stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und stehen für eine Zeit, in der sich viel veränderte für die Menschen in der Region: „Sie betrieben zum Teil noch Landwirtschaft, arbeiteten aber auch schon in der Zeche“, sagt Schrader. Der Bergbau brachte zudem massive Zuwanderung, aber auch Wohlstand. Wie der aussah, lässt sich ein paar Museumsräume weiter beobachten. Dort zeigt Schrader eine typische Bergkamener Wohnung der 50er Jahre -

inklusive der Wirtschaftswunder-Insignien wie Nierentisch, Cognac-Schwenker und einem Fernseher. Für den hat Schrader auch schon eine Idee: „Darauf wollen wir Bilder von der Mondlandung zeigen“. Im Sommer ist eine Sonderausstellung zum 50. Jahrestages dieses Ereignisses geplant. Die neue stadtgeschichtliche Dauerausstellung wirft auch einen Blick auf die düsteren Seiten. Der Zweite Weltkrieg spielte im Museum bisher kaum eine Rolle. Die verheerenden Luftangriffe auf Bergkamen dokumentiert Schrader mit einer britischen 227-Kilogramm-Fliegerbombe. Er will aber auch zeigen,

dass es in Bergkamen während der Nazi-Zeit Täter gab. Die richteten im Oberlin-Haus in Schönhäusen ein improvisiertes KZ ein, in dem sie politisch Andersdenkende internierten und folterten. Dieser Teil der Dauerausstellung ist allerdings noch in Arbeit. „Wir hoffen, dass wir die Neugestaltung bis zum 18. Mai abgeschlossen haben“, meint Schrader. Für dieses Datum steht der internationale Museumstag im Kalender.

Als Nächstes kommt die Frühe Neuzeit

Doch auch darüber hinaus bleibt das Stadtmuseum eine Baustelle. Zumal die Besucher dort demnächst auch erfahren, dass auch zwischen der Römerzeit und dem Beginn des Bergbaus in der hiesigen Region so einiges passiert ist: Ein Schild am Eingang zur neuen stadtgeschichtlichen Dauerausstellung weist darauf hin, dass es hier demnächst auch etwas zur Frühen Neuzeit in Bergkamen und Umgebung zu sehen gibt.



So sah ein Salon in den 60er Jahren aus.



Das Thema „Wohnen“ spielt eine zentrale Rolle.

Wohnstil der Neubergleute

Die meisten Flüchtlingsfamilien mußten sich, sobald sie eine Wohnung gefunden hatten, von Grund auf neu einrichten. Der Stil der 50er Jahre mit Nierentischen, Cocktailsesseln und den dazugehörigen technischen Neuheiten wie bestimmte die Einrichtung.

Das Stadtmuseum Bergkamen

Das Stadtmuseum befindet sich an der Jahnstraße 31 in Bergkamen-Oberaden und ist unter Tel. (02306) 3060210 zu erreichen.

Es hat geöffnet dienstags bis freitags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, samstags von 14 bis 17 Uhr und sonntags von 11 bis 18 Uhr. Der Eintritt für Erwachsene kostet 3 Euro, für Kinder und Jugendliche ist er frei.

Homepage www.stadtmuseum-bergkamen.de/

Ein archäologisches Rätsel in der Römerabteilung

Und die Lösung kennt noch nicht einmal Fachmann Mark Schrader.

Der Leiter des Museums, ein studierter Archäologe, weiß immerhin, woher die geometrisch geformten Steine stammen: Aus dem römischen Uferkastell an der Lippe in Beckinghausen.

Erstmals kann Schrader in seinem Museum Fundstücke

präsentieren, die die Archäologen dort entdeckt haben und die bisher im LWL-Museum in Münster lagen. „Wir zeigen vor allem Gegenstände, die es vermutlich auch im Römerlager in Oberaden gab, die man dort aber nicht ausgegraben hat“, sagt er. Das

sind zum Beispiel Fibeln, also Gewand-Spangen, die die Römer verwendet haben. Schrader zeigt sie in einer eigenen Vitrine in der Römerabteilung im dritten Stock des Museums.

Direkt daneben steht der Glas-Schrank mit den geome-

trischen Formen, über die die Fachwelt rätselt. Auch Schrader kann über ihren Bestimmungszweck nur spekulieren. Aber hat zumindest eine Hypothese: „Ich vermute, dass die Römer sie zu Versuchen mit Geschossen verwendet haben.“